

Präsident Cleveland.

Die Inaugurationsfeierlichkeiten.

Der große Moment, dem das ganze Volk mit so gemischten Gefühlen entgegen sah, ist vorüber und Grover Cleveland, der Vorkämpfer des Glücks, ist Präsident der Ver. Staaten. Auch der Himmel hat es gut mit Cleveland gemeint, denn er hat ihm an seinem Ehrentage herrliches Wetter beschert, ein Factor, der unbedingt nöthig war, um das großartige Fest gelingen zu lassen. Nicht alle Präsidenten scheinen bei dem Himmel so in Gunst gestanden zu haben, wie Cleveland. Balf. Lincoln, Grant, Hayes und Garfield hatten abschauliches Wetter an ihrem Inaugurationstage. Jackson und Buchanan hatten sich eines wolkenlosen Himmels zu erfreuen, aber Cleveland's Haupt aber strahlte die Sonne in vollem, herrlichem Glanze.

Mehr als 150,000 Fremde kamen nach Washington, um der Feier beizuwohnen. Die Leuten haben brav Geld dort lassen müssen und eine Million mindestens ist in der verschiedenen Hotels u. s. w. liegen geblieben. Dafür genossen die Besucher aber auch eines Schauspiel, wie es ihre Augen noch nie gesehen hatten. Ganz Washington prangte im festlichen, grünen Guirlanden, mit Transparenten versehen, zogen sich von Haus zu Haus und hingen fast bis auf die Straßen hinab. Ganz besonders prächtig lag die Pennsylvania Ave., die Hauptstraße der Stadt, aus. Sie machte in ihrem Festschmuck, ihren Fahnen, Transparenten und namentlich am Abend mit ihren tausend bunten Lichtern und Lampen einen wirklich märchenhaft schönen Eindruck.

Was die eigentliche Inaugurationsfeier anbetrifft, so war dieselbe kurz aber erhebnend. Es war 11 Uhr, als sich der Senat versammelte und bald darauf erhielten auch die Leuten in ganzen Scharen herrlichen Glanz. Im Nu hatten sich die Gallerien mit der Quintessenz weiblicher Schönheit und Anmut gefüllt. Bald erfassten auch das diplomatische Corps, ungefähr 50 Mann stark, glühend und schimmernd in allen möglichen und unmöglichen Uniformen, mit Ordensbändern, Ehrenjähren und anderem glänzenden Solusopus.

Unterbesen hatte das aus den Senatoren Ransom, Sherman und Hawley bestehende Arrangementecomité Cleveland im Arlington-House seine Aufwartung gemacht. Genau zur festgesetzten Zeit, um 11 Uhr, war es, als Arthur, Cleveland, Sherman und Ransom in der mit vier Schimmeln bespannten Staatskutsche Platz nahmen. Cleveland saß an Arthur's linker Seite, während er auf der Rückbank, nach der Inauguration, den Platz an seinen Bedienten einnahm. In der zweiten Equipage saßen Hendricks und Senator Hambley, die die drängende und schiere Menge beschützte die beiden Männer, die für die nächsten vier Jahre an der Spitze der Nation stehen sollen, mit obenbetäubendem Jubel und herzlichen Kundgebungen. Cleveland fuhr unbedeckt, Hauptes und verborgte sich, freundlich lächelnd, nach allen Seiten.

Gleich nach 11 Uhr-der große Zugüberhaupt Capt. Isaac Doyne hatte, um die festgesetzte Stunde nicht vorübergehen zu lassen, die Feiger der großen Uhr um 10 Minuten zurückgestellt—erschienen die Hauptbedienten des Festes, zuerst Arthur, durch jubelnde Kundgebungen begrüßt, nach ihm, hoch erbebenden Hauptes und mit feinem, erntesischem Schritte den Saal durchmessend, Cleveland, der Held des Tages und der nächsten vier Jahre. Auch er ward herzlich empfangen. Senator Edmunds, in seiner Eigenschaft als Präsident pro tem, nahm darauf Hendricks den Amtseid ab, der sodann den Senat zu einer Eröffnungssitzung berief, in der die neuen Senatoren eingeführt wurden.

Dann ging der letzte große Act des Inaugurations-Schauspiels in Scene. Die Festproceßion formirte sich und zog in folgender Ordnung nach der im Capitolporticus des Capitol angeordneten Plattform: An der Spitze des Zuges schritt der Marschall des District Columbia, dann kamen der Marschall des Obergerichts, die Ex-Präsidenten und Ex-Gouverneure, die Mitglieder des Obergerichts, der Sergeant-at-Arms des Senats, der Präsident und der gewählte Präsident, der gewählte Vicepräsident, und der Secr-tär des Senats, die Mitglieder des Senats, das diplomatische Corps, die Dep-timents-Beis, die Generalität, die Officiere, die der Con-

gress einmal befohl hatte, endlich die Mitglieder des Repräsentantenhauses, Gouverneure, Ex-Gouverneure u. s. w. Der Stand, auf dem Cleveland seine Inaugurationserede hielt, war ungefähr auf gleichem Niveau mit dem Flur des Senats und befand sich direct vor dem Centralingang zum Capitol. Er maß ungefähr hundert Fuß im Quadrat und bot Raum für 2000 Stühle, auf denen der Senat, das diplomatische Corps, die Mitglieder des Obergerichts u. s. w. Platz nahmen. Vor der Plattform stießen und drängten sich die Zuschauer in immensen Massen, es war eine ganze Armee, die sich hier zumarmen gesunden hatte, um Cleveland's Inaugurationserede zu hören. Dieselbe war kurz und nahm die Geduld der Menge nicht allzulange in Anspruch. Zum Schluss, nachdem er den Himmel um seinen Segen angefleht hatte, wandte sich Cleveland mit den Worten: „Ich bin jetzt bereit, den vom Gesetz vorgeschriebenen Eid abzulegen“, zu dem hinter ihm stehenden Oberrichter Waite und nahm aus der Hand des Chief-Justices McKenney vom Obergericht die Bibel, welche ihm ein, als er als junger Mann in die Welt hinausging, seine Mutter geschenkt hatte, schlug sie auf, las sie und schüttelte dann dem Oberrichter herzlich die Hand. Nachdem auch das Handgeschütteln mit den übrigen Herren glücklich überstanden war, trat er, von dem Jubelgeschrei der Menge erfüllt, in das Capitol zurück und nun fand die feierliche Proceßion nach dem Weißen Hause statt.

Den Schluß der in jeder Hinsicht großartigen und eindrucksvollen Feier bildete der Inaugurationsball, der Abends in dem neuen, eigens zu dem Zweck hergerichteten Gebäude des Pensionarsdepartements stattfand. Der Zersaß, den man mit einem profusionreichen Dache versehen hatte, ist gewiß der größte seiner Art in der ganzen Welt, denn er bedeckt einen vollen Acker Landes und bietet genügenen Platz für tausend tanzende Paare. Tausende und abermals Tausende waren darauf verbandt worden in würdiger Weise zu schmücken und anzuziehen und wenn man von der Gallerie aus das farbenprächtige Bild überfah, so glaubte man sich in ein Stückchen Feenreich versetzt, so märchenhaft schön schimmerte und prangte Alles in dem gewaltigen Raume. Den schönsten Schmuck bildete natürlich das weibliche Geschlecht, das seine reizendsten, strahlendsten Vertreterinnen entsandt zu haben schien, um dem Feste erst die eigentliche Weihe zu verleihen. Die Toiletten waren geschmackvoll und glänzend, passten sich aber leider gar zu wenig dem Geiste der Weltlichkeit an, denn die weitaus meisten Damen trugen Kleider, die jedenfalls viel weiter ausgeschrieben waren, als Anstand und Sitze es erlauben. Kurz vor 11 Uhr erließen Präsident Cleveland in Begleitung seiner Schwelger Wile und des Ex-Präsidenten Arthur, um im Empfangssaal eine Art von Cour abzuhalten. Bis in den dämmernden Morgen hinein dauerte der Ball und bei vielen Demokraten fand folgendes Tages an Stelle der übermühtigen Festfreude ein hartnäckiger Regenjammer im Kalender. Im Uebrigen ging Alles ruhig und ordnungsgemäß von Statten und die Bundeshauptstadt hat allen Grund stolz zu sein auf das großartige Fest, zu dessen Gelingen sie selbst das Beste beigetragen.

Die Unterredung.

Nachdem Grover Cleveland den Amtseid als Präsident der Ver. Staaten geleistet hatte, hielt er im Sitzungssaal des Senats vor versammeltem Volke eine erste und würdige Ansprache. Er betonte zunächst, daß er sich der hohen Verantwortlichkeit wohl bewußt sei, die ein freies Volk auf seine Schultern geladen, und daß er, obwohl in einem Parteilampfe siegreich, sich doch jederzeit als Vollmächtiger der ganzen Nation betrachten werde. Der Parteilampf wie die Parteilust sollten nach Beendigung des Kampfes allgemein dem Verstreuen weichen, das gemeinsame Wohl zu befördern, und außerdem sollte endlich das sectionelle Vorurtheil aufhören. Nach einem Lobspruche auf die Verfassung legte der Präsident sein Programm folgendermaßen dar: „Bei der Erfüllung meiner öffentlichen Pflichten werde ich mich von einer gerechten und nicht zu weiten Auslegung der Verfassung leiten lassen, von einer genauen Beobachtung des Unterschiedes zwischen der Macht, die der Bundesregierung gebührt und derjenigen, die den Einzelstaaten oder dem Volke reservirt worden ist, sowie ferner von einer sorg-

fältigen Abwägung der Berrichtungen, welche durch Verfassung und Gesetz dem vollziehenden (executive) Theile der Regierung besonders zugetheilt worden sind.“

Folgt dann wieder eine längere Auseinandersetzung über das Zueinandergehen aller öffentlichen Einrichtungen, über die Pflichten eines jeden Bürgers, die aus den Bürgerrechten mit Notwendigkeit hervorgehen. Dann fährt der Präsident fort:

„Es ist die Pflicht Derer, die dem Volke in öffentlichen Aemtern dienen, die öffentlichen Ausgaben genau auf das Maß der wirklichen Regierungsbürden zu beschränken, weil hier die Grenze der Regierungsgewalt liegt, einen Tribut von dem Verdienste des Arbeiters und dem Eigentum des Bürgers zu erheben, und weil ferner Verschwendung in öffentlichen auch Verschwendung im Volkleben zur Folge hat. Wir sollten uns nie der Einfachheit und Klarheit der republikanischen Regierungsform am ehesten paßt und sich mit der Senkung des amerikanischen Volkes am besten verträgt. Diejenigen, die auf einen beschränkten Zeitraum ausgewählt worden, die öffentlichen Angelegenheiten zu verwalten, gehören auch während desselben dem Volke an und können durch ihre Beispiel, soweit es sich mit der Würde ihrer Amtspflichten verträgt, viel zur Ermunterung jener einfachen Lebensweise beitragen, welche unter ihren Mitbürgern die Lauterkeit fördert und die Wohlhabenheit im Gefolge hat.“

Der Geist unserer Einrichtungen, die Bedürfnisse unseres Volkes in seinem heimischen Bereich und die für die Entwicklung der Hilfswissenschaften ungenügenden Gebiets notwendige Aufmerksamkeit zwingen uns zur peinlichsten Beobachtung der durch die Geschichte, die Uebelieferung und die Wohlfahrt unserer Republik gebotenen auswärtigen Politik. Es ist die Politik der Unabhängigkeit, die durch unsere Lage begünstigt und durch unsere anerkannte Gerechtigkeitsliebe, wie durch unsere äußere Macht verteidigt wird. Es ist die Politik des Friedens, die unseren Interessen angemessen ist. Es ist die Politik der Neutralität, welche jede Anheimsnahme an ausländischen Streitungen und den schreyigen Bestrebungen auf anderen Continenten von der Hand weist, nicht minder aber ihr Eindringen in dieses Land verhindert. Es ist die Politik Monroe's, Washington's und Jefferson's: „Friede, Handel und aufrechter Freundschaft mit allen Nationen, verhängliche Bündnisse mit keiner.“

Die gebührende Rücksicht auf die Interessen und die Verantwortlichkeit des ganzen Volkes erheischt es, daß unser Finanzwesen auf einer gesunden und vernünftigen Grundlage errichtet wird, damit das Vertrauen der Geschäftswelt gewonnen, die Arbeitslöhne sicher und stetig gemacht werden; daß ferner mittels Umgestaltung unseres Abgabensystems das Volk von unnötigen Steuern befreit wird, wobei indessen gebührende Rücksicht auf das in amerikanischen Industrieanlagen angelegte Capital und die durch dasselbe beschäftigten Arbeiter genommen werden muß; und daß die Anschaffung eines Ueberflusses im Schatz amte verbindet wird, der zu Verbesserung und Vergütung herausfordert.

Die Sorge für das Eigentum der Nation und für die Bedürfnisse jütistischer Anseher erfordert, daß die öffentliche Domäne vor diebstahligen Anschlägen und ungeschicklicher Verheerung geschützt wird. Das Gewissen des Volkes fordert eine billige und ehrenhafte Behandlung der Indianer in unserer Mitte, die, als Wandel der Regierung, so erzo-gen und civilisirt werden sollen, daß sie schließlich Bürger werden können; ferner die Unterdrückung der Weiberei in den Territorien, welche die Familie zerstört und das moralische Bewußtsein der civilisirten Welt beleidigt. Die Gesetze sollten streng durchgeführt werden, welche die Einwanderung einer slavischen Klasse verbieten, von Leuten, die nur Mitbewerber der amerikanischen Arbeiter sind, aber nicht die Pflicht haben, Bürger zu werden und Sitten und Gewohnheiten beizubehalten, die unserer Civilisation widerstreiten.

Das Volk verlangt Reform in der Verwaltung und die Anwendung geschäftlicher Grundzüge auf öffentliche Angelegenheiten. Als Mittel zu diesem Zwecke sollte die Civildienst-Reform in gutem Glauben durchgeführt werden. Unser Volk hat ein Recht, gegen die Unfähigkeit öffentlicher Beamten ge-

füßt zu werden, die ihre Stellen lediglich zur Belohnung für Parteidienste erhalten haben, sowie gegen die Corruption Derer, die solche Belohnungen verschwendet und die niederrichtigen (vicious) Methoden Derer, die sie erwarten. Andererseits dürfen Diejenigen, welche auf anständige Weise eine öffentliche Anstellung suchen, mit Recht darauf bestehen, daß Verdienst und Fähigkeit anerkannt werden von einer Regierung, die feierlich verpflichtet ist, Gerechtigkeit gegen Alle zu üben, nicht aber die Parteiparteihaftigkeit oder die Verleugnung ehrlicher politischer Ansichten.

Nach der geringe Vorwand sollte gelieft werden, für den Rechtspruch der befreiten Sklaven und für ihre durch die Verfassung und ihre Zulage gewährleisteten Freiheiten zu fürchten. Alle Einwendungen hinsichtlich ihrer Fähigkeit, das amerikanische Bürgerrecht auszuüben, sind nutzlos und nutzlos, wenn man sie die Nothwendigkeit anerkennen, für ihre Weiterentwicklung zu sorgen. Die bloße Thatsache, daß sie alle diesem Verhältnisse eigenhändigen Rechte und belastet sie mit allen demselben anhaftenden Pflichten, Verpflichtungen und Verantwortlichkeiten.

Diese Gegenstände und die befristet wechselnden Bedürfnisse einer unternehmenden Bevölkerung sind wohl der Aufmerksamkeit und patriotischen Betheiligung aller Derjenigen werth, welche die Bundesgesetze schaffen und durchführen. Unsere Pflichten sind praktischer Art und erfordern eine fleißige Anwendung und eine intelligente Auffassung der Amis-gemalt, noch mehr aber den feinen Entschluß, durch vereinigte Thätigkeit allen Einwohnern des Landes die volle Wohlthat der besten Regierungsform zu sichern, die je dem Menschen verübt wurde. Und laßt uns nicht menschlicher Kraft allein vertrauen, sondern bemühen die Macht und Größe des allmächtigen Gottes anerkennen, der die Geschichte der Nationen lenkt und sich allseitig in der Geschichte unseres Landes offenbart hat. Laßt uns seine Hilfe und seinen Segen für unsere Arbeit erschlehen!

Es geht aus dieser Rede hervor, daß der neue Präsident sich vorgenommen hat, sich möglichst wenig in die Geschehnisse einzumischen und seine ganze Aufmerksamkeit der Verwaltung zuzuwenden. Seine Erfahrungen mit den Silberboden haben ihn offenbar vorsichtig gemacht. Während seine Aeußerungen über die Finanz- und Zollfrage sehr unbestimmt gehalten sind, klingt die denkbar festeste Entschlossenheit aus seinen Bemerkungen über Civildienst-Reform. Cleveland ist offenbar von den besten Absichten erfüllt und es ist zu wünschen, daß seine Bestrebungen Erfolg haben.

Das Wetter.

Ogleich die Berichte über das Wetter von den verschiedenen Wetterpropheten meistens sehr vor einander abweichen, kann man doch in diesem Jahre behaupten, daß dieselben sehr übereinstimmen und fast alle prophezeien ein sehr veränderliches Wetter. Einem häufig von kalt zu warm wechselnden Winter wird ein nachfoltes Frühjahr folgen, welches viele Krankheiten im Schleppe haben wird. Vor kommenden Krankheiten sollen immer gleich mit Erfolg die Strahlen zu können, ist es ratsam sich bei Zeiten mit guten Hausmitteln zu versehen. Die in Folge von nassem Wetter so leicht entstehenden Blat- und Leberkrankheiten werden am besten durch Dr. Quack's König's Hamburger Tropfen bekämpft. Gegen Erkältungen und andere Brustkrankheiten ist der beliebte Dr. Aug. König's Hamburger Brustwee ein nicht denäbriges Mittel. Wer kennt wohl nicht das jetzt so weltbekannte Rheumatismsmittel St. Jakob's Del, welches allgemein als die beste Arznei gegen alle aus den Schmerzen anerkannt wird. Auf den verschiedensten Ausstellungen wurde dem 'el, als dem besten bis jetzt bekannten Schmerzmittel, goldene Medaillen und andere Auszeichnungen zuerkannt. Es ist die einzige Arznei welche jemals so ausgezeichnet wurde.

Zufchriften von allen Eorallen bezeugen die große Beliebtheit dieses Mittels. Ganz tausende Quantitäten wurden im letzten Jahre von oben angeführten Medicinen abgesetzt. In Nord- und Südamerika, Australien, China, Indien, Afrika und Europa, allenhalben gebraucht mit Schmerzen gefolterte Menschen das schon seit Jahren so beliebte St. Jakob's Del zur Linderung ihrer körperlichen Leiden.